



Ehrenamtlich und mit viel Engagement bei der Sache: die Mitglieder der Rettunghundestaffel Allgäu-Oberschwaben.

Ehrenamtlich und mit viel Einsatz auf den Hund gekommen

„Nur“ einen Hund haben genügt ihnen nicht: Gemeinsam mit ihren vierbeinigen Freunden sind die Mitglieder der Rettunghundestaffel Allgäu-Oberschwaben e.V. ehrenamtlich auch Retter in Not. Ein Engagement, das Idealismus und viel Zeit braucht.

Es ist ein warmer Sonntag und eigentlich die richtige Zeit, um im Schatten alle Viere von sich zu strecken und ein ausge dehntes Schläfchen zu halten. Zumindest für Balou und die anderen Rettungshunde. Doch der junge Altdeutsche Schäferhund, der seit seiner achten Lebenswoche zum Rettungshund ausgebildet wird, denkt nicht daran – er ist aufgeregt. Gleich wird er auf den Spuren seiner Urgroßeltern unterwegs sein, die diese Aufgabe sehr gewissenhaft ausgefüllt haben. Herrchen Michael Schweinberger, Vorsitzender des Vereins „Rettunghundestaffel Allgäu-Oberschwaben e.V.“, legt Balou die „Arbeitskleidung“ an: ein Geschirr, an dem die Laufleine befestigt wird, ein Halsband mit GPS-Sender und eine Art gelbes Lätzchen, auf dem „Mantrailer“ steht. Das Wort kommt aus dem Englischen, setzt sich aus den beiden Worten „man“ für Mensch und „Trail“ für Pfad, Spur zusammen und bedeutet, dass Menschen unter Einsatz von Personenspürhunden

gesucht werden. Zunächst gibt es noch Streicheleinheiten für Balou, dann hält Michael Schweinberger dem Altdeutschen Schäferhund eine Tüte vor die Nase, in dem ein gebrauchter Socken steckt. Der riecht nach dem Menschen, den Balou suchen soll. Eine extra Einladung braucht der junge Rüde nicht. Sofort legt er eifrig mit der Suche los.

Die Rettunghundestaffel, die Mitglied in der Deutschen Rettungshunde-Union ist, wurde 2021 gegründet. „Die Idee zu unserem Verein entstand aus der Leidenschaft der Gründungsmitglieder, sich komplett ehrenamtlich der Rettungshundearbeit zur Vermisstensuche mit ihren vierbeinigen Partnern als Mantrailer-Teams zu widmen“, erklärt der Vorsitzende. Der Zusammenhalt innerhalb des Vereins, dessen Mitglieder zehn Hunde verschiedener Rassen ihr Eigen nennen, sei hervorragend, man unterstütze sich gegenseitig. Zwölf Stunden pro Woche – immer mittwochabends und sonntags –

trainiert die Staffel an wechselnden Orten unter unterschiedlichen Bedingungen.

So wie an jenem Sonntag. Dass Balou Freude an der Suche hat, ist bei der Übung unübersehbar. Start war an dem Punkt, an dem die „vermisste“ Person zuletzt gesehen worden war. Der junge Hund verfolgt deren Spur konsequent. Schaltet an Kreuzungen mit Leichtigkeit die drei Wege aus, die die „Vermisste“ nicht gewählt

hat. Sein Tempo ist unglaublich. Begleitet werden Herrchen und Hund von Nadja. Die 28-Jährige, die mit ihrem Jagdhund Caya in Ausbildung zum Rettungshund ist, hält Balou und Michael Schweinberger als „Flanker“ den Rücken frei und per Funk den Kontakt mit dem Einsatzleitfahrzeug, so dass sich die beiden ganz und gar der Suche hingeben können. „Der Mantrailer sucht den individuellen Geruch des Menschen. Der Mensch verliert täglich rund 40.000 Hautzellen – das entspricht etwa 16 Gramm am Tag. Zusätzlich verliert der Mensch täglich 500 bis 1.000 Milliliter Wasser über Haut und Schleimhäute. Der Hund hat ungefähr 250 Millionen Riechzellen, der Mensch circa fünf Millionen. Das Riechhirn, in dem alle Informationen zusammenkommen, nimmt beim Hund zehn Prozent, beim Menschen ein Prozent ein“, hat Andrea Behnert, die erfahrene Hundetrainerin und stellvertretende Vorsitzende des Vereins zuvor noch erklärt.

Wer die Ausbildung zum geprüften Rettungshund absolvieren will, muss vorher 520 ehrenamtliche Stunden absolviert haben. In dieser Zeit wird Hundefachwissen, Erste Hilfe an Menschen und Hunden, Sprechfunkverkehr, Umgang mit Kompass und Karte und beispielsweise das Durchgeben spezifischer Funksignale geübt. Das hierfür erforderliche Equipment inklusive Anhänger mit Hightech finanzieren die Mitglieder selbst, ihr Einsatz ist für die Allgemeinheit ehrenamtlich und damit kostenlos. „Das

Hauptproblem ist der Mensch und nicht der Hund“, sagt Nadja. Der Mensch müsse lernen, seinen Hund zu „lesen“. Einen „ganz wichtigen Aspekt“ ergänzt Michael Schweinberger: „Normalerweise lernen Hunde, dem Menschen zu gehorchen. Bei der Suche nach Menschen verhält es sich umgekehrt. Dann ist der Hund der Chef. Deshalb muss ich meinem Hund auch 100-prozentig vertrauen können.“ Ist die Suche abgeschlossen, werden die Rollen wieder getauscht.



Michael Schweinberger mit Balou.

Als Balou den „Vermissten“ findet, ist er stolz, setzt sich neben ihn. Michael Schweinberger lobt den Hund, zückt die Futterdose, die der junge Hund so sehr liebt. Wieder zurück am Ausgangspunkt, werden die Teammitgliedern begrüßt. Balou wedelt mit dem Schwanz, ist glücklich, wieder bei seiner großen Familie zu sein.

